



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

Forrás:

Bn.
(Hely)

1943 jan. 14.
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

271.3

Hely

Idő

"1943"

Személy

Bei den Barmherzigen Brüdern in Buda

Im portugiesischen Städtchen Montemor, in unmittelbarer Nachbarschaft des male-rischen Coimbra, kam 1495 jener Mann zur Welt, dessen Name seit Jahrhunder-ten von Tausenden und aber Tausenden der leidenden Menschheit in ihre Gebete eingeschlossen wird.

Jetzt, da ich vor dem Hauptportal des Budaer Krankenhauses der Barmherzigen Brüder stehe, um das größte Ordenshaus und Krankenhaus der Misericordianer in Ungarn zu besuchen, das seit seiner 1806 erfolgten Einweihung in Buda und Pest zu einem wahren Begriff wurde, blickt von der Hauptfassade des prachtvollen Gebäudes das Standbild des 1690 heilig gesprochenen Ordensgründers auf mich herab. Seine Arme ausgestreckt, scheint er die Kranken der ungarischen Hauptstadt förmlich herbeizurufen. Sein Name und sein edles Andenken werden durch dieses großartige Spital verkündet, worin die Seelen der Kranken von jener packenden Wärme der Menschenliebe ergriffen und bezaubert werden, die bereits seit vier Jahrhunderten im erhabenen Geiste des Ordensgründers wirkt und ihre Segnungen über ganz Europa ausstrahlen läßt, denn Krankenhäuser des Ordens kommen in den meisten Ländern unseres Kontinents vor. Die meisten befinden sich in Spanien und Deutschland. In Ungarn stehen heute sieben Ordenshäuser und mit diesen verbundene Krankenhäuser den kranken Mitmenschen des Ordens zu

Diensten: es sind dies die Ordenshäuser zu Buda, Eger, Pécs, Pápa, Vác, Nagy-várád und Szatmár.

In sämtlichen Krankenhäusern werden die Schmerzen der leidenden Menschheit von ausgezeichneten Ärzten und opfer-bereiten Ordensmitgliedern gelindert. Das Budaer Ordenshaus und Krankenhaus ist natürlich das größte und bekannteste. Dieses prächtige Gebäude steht am Anfang der Zsigmond-uca, in nächster Nähe der oberen Budaer Heißquellen, wo schon zur Zeit der Árpáden die Spitäler frommer Mönche der vaterländischen Gesundheits-pflege gedient haben. Das alte Ordenshaus, das zu Beginn des Jahrhunderts vom neuen Palais abgelöst wurde, haben noch viele in Erinnerung. Damit war das alte Budaer Palais des Fürstprimas verbunden, das einst von so vielen bedeutenden, hohen geist-lichen Würdenträgern Ungarns bewohnt wurde. Dieses Palais ließ der Orden am Anfang des 19. Jahrhunderts in eine Heil-anstalt für Geisteskranke umändern. Heute steht ein Miethaus an der Stelle.

In der Aula des Krankenhauses, in Wandnischen untergebracht, blicken die ge-lungenen Terrakottabüsten der Größen der ungarischen Heilkunde auf die Ankommen-den. Unter diesen befindet sich auch die Büste von Tibor Verebely; einer seiner ge-wesenen Mitarbeiter: Karl Sailer, a. o. Pro-fessor an der Universität, leitet heute die chirurgische Abteilung des Spitals im Geiste seines großen Meisters, während die muster-gültige Frauenabteilung die siegreichen

Ideen von Semmelweis verkündet. Auch seine Büste befindet sich im Pantheon der ungarischen Ärzte. Im Erdgeschoß der Aula wird das edle Andenken des Stefan Marczibányi von Puchó und seiner Ge-mahlin: Maria Majthényi von Kesselőkeő durch eine prächtige Marmortafel verkün-det. Aus ihrer fürstlichen Spende wurde das erste Budaer Krankenhaus des Ordens erbaut. Auch das Budaer Kaiserbad wurde von ihnen erworben und dem Ordenshaus geschenkt; es befindet sich auch heute noch im Besitz des Ordens.

Ein ausgezeichnetes Mitglied des Or-denshauses, der selbstaufopfernde Seelsor-ger der Kranken, begleitet mich ins Re-fectorium. Hier wurde das 1834 in Öl aus-geführte Bildnis von Marczibányi und seiner Gemahlin untergebracht. Die edle Menschenliebe einer längst versunkenen Zeit blickt auf mich von diesen altehrwür-digen Bildern herab. Hier befindet sich auch das Bildnis des berühmten Budaer Arztes Dr. Verderben. Neben dem alten Bild, das Johannes in Gott darstellt, ist ein gewaltiger ungarischer Gobelin: die wun-derbare Nachbildung des Heiligen Abend-mahls von Leonardo da Vinci zu sehen. Dieses Meisterwerk wurde mit dem Fleiß von Jahrzehnten von den Feenfindern einer Gräfin Esterházy vollbracht.

Aus dem Refectorium werde ich von meinem freundlichen Führer in die mäch-tige Bibliothek des Ordenshauses geleitet. Wieder schreiten wir durch das präch-tvolle schmiedeeiserne Tor, das zur Ver-kündung der Klausur dient, und gelangen

in das stumme und dennoch so beredsame Reich der Bücher.

Fünfundzwanzigtausend prachtvoll ge-bundene, alte Bände bezeugen den un-löschbaren Wissensdurst der Misericor-dianer. Johann Blasius Földesi, der ge-lehrte Apotheker, ehemals Verwalter des Ordenshauses zu Pécs, ist jetzt hier der Bibliothekar. Er geleitet uns und legt uns die sorgfältig gehüteten Schätze der Biblio-thek vor, die jedem wahren Bibliophilen ein seelisches Entzücken bereiten.

Vor allem bleiben unsere Augen an einem fesselnden Bild hängen. Es stellt einen Ordensdienst im Jahre 1874 dar. Das Bild ist die Schöpfung eines Budaer Malers und führt uns das Leben des alten Barmherzigen Krankenhauses zu Buda vor. Im mittleren Raum hält der Chirurg des Ordens in schwarzer Soutane einen anatomischen Vortrag. In den an-schließenden Zimmern werden die bett-lägerigen Kranken von den Mitgliedern des Ordens versorgt. Dieses in realistischer Manier verfertigte Gemälde ist ein Stück Budaer Medizingeschichte.

Dann nehmen wir der Reihe nach die bibliophilen Seltenheiten der Bibliothek vor. Die mittelalterlichen Kodexe, darunter ein 1397 in einem ungarischen Ordenshaus verfertigtes Reskript des Gallienus, Inku-nabeln und eine schwere Menge alter me-dizinischer, theologischer und sonstiger Ar-beiten in lateinischer, ungarischer und deutscher Sprache. In mächtigen Foliohän-den, reihen sich die seit 1815 bis zur Ge-genwart in mustergültiger Ordnung geführ-